

Besprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie
suisses**

Band (Jahr): **20 (1956)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besprechungen

Forschungen in Lauriacum. Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich. Linz. Band 1, 1953 (80 S., 89 Abb., 7 Beilagen); Band 2, 1954 (159 S., 135 Abb., 7 Beilagen).

Die Ergebnisse der Grabungen in Lauriacum, Lorch bei Enns in Oberösterreich, liegen bereits in zwei stattlichen Bänden der Fachwelt vor. Bedeutende Mittel stehen dem Landesmuseum Linz und dem Österreichischen Archäologischen Institut zur Verfügung, um das Standlager der leg. II italica sowie die ausgedehnte Zivilstadt Lauriacum großzügig untersuchen und die Forschungsergebnisse in sorgfältigen Berichten veröffentlichen zu lassen. Die Beiträge stammen von den Herausgebern W. A. Jenny, H. Vetters, Ae. Kloiber und von den Mitarbeitern L. Eckhart, H. Deringer, H. Kenner, P. Karnitsch und H. L. Werneck.

Band 1, 1953 enthält einen ausführlichen Bericht über die Versuchsgrabung in der Zivilstadt 1951, bei der das antike Straßensystem angeschnitten wurde, was für zukünftige Sondierungen vorteilhafte Ausgangspunkte ergeben wird. Die exakte Beschreibung der Schnitte und die Bearbeitung der gehobenen Kleinfunde werden bei späteren historischen Interpretationen jederzeit die leichte Möglichkeit zu willkommenen Nachkontrollen erlauben. In den beigegebenen Forschungsberichten 1950–51 erscheinen Aufsätze über einen doppelapsidialen, vermutlich zu einem Bad gehörenden Bau und über das bereits früher ausgegrabene Legionsbad. Eine Liste der Töpfer und Töpferstempel sowie eine solche der Münzen vervollständigen den ersten Forschungsbericht.

Band 2, 1954 veröffentlicht die Ergebnisse der Plangrabung in der Zivilstadt 1952. Die Untersuchung galt der Centuria I, auf deren Fläche sich eine Forumsanlage ausdehnte, die H. Vetters in Analogie zu jener von Aquincum als Forum venale deuten möchte. Unter den verschiedenen Sondierungen im übrigen Bereich der Zivilstadt kommt derjenigen im «Haus der Heizkanäle» (Badviertel) besondere Bedeutung zu, denn sie erbrachte ein neues Hypokaustsystem, das nun zu den drei bisher bekannten Typen von F. Kretschmer tritt: die Kanalheizung mit Tubulatur in T-Anordnung, d. h. eine reine Wandheizung ohne Hypokaust, kombiniert mit einem Heizkanalsystem in T-Form.

Das Fundament gab Anlaß zu wertvollen Auswertungen. Großes Interesse verdient die philologische und staatsrechtliche Untersuchung über ein neues Fragment des Stadtrechtes von Lauriacum, das nach den Fundumständen frühestens in die 2. Hälfte des 4. Jh. gehört. Die Münzen (Traianus bis Gratianus) sowie die Töpfer und Töpferstempel auf TS werden wie im 1. Band mit jeglichen Angaben in Listen vorgelegt. Beinahe sämtliche Terra Sigillata stammt aus Rheinzabern, Westerndorf, Kräherwald und Cannstatt. Eine Zusammenstellung der bisher gefundenen Kulturpflanzenreste aus Lager und Zivilstand zeigt, daß die römische Kultur keine Bereicherung brachte; die gefundenen Getreidearten und Hülsenfrüchte sind im österreichischen Raum seit der mittleren Bronzezeit nachweisbar.

Die Fortsetzung der Forschungsberichte bringt verschiedene Arbeiten, so den Versuch, zwei Porträtköpfe aus der Zivilstadt kunstgeschichtlich einzugliedern, einen Bericht über das spätestens claudische Erdkastell und über ein darin entdecktes frühkarolingisches Kriegergrab und dessen anthropologische Auswertung, eine typen-

mäßige Sichtung der medizinischen Instrumente sowie einen Kurzbericht über die bisher gefundenen Münzen mit ausführlichen Sach- und Fundangaben und einer Tabelle der Münzstätten siglen.

Die vorbildlich sorgfältigen Publikationen mit zahlreichen Plänen, Profilen, Zeichnungen und Photographien verdienen hohes Lob. Man wünscht sich die Mittel zu einer solchen Art von Grabungsberichten auch für andere und nicht zuletzt für unsere schweizerischen Ausgrabungsplätze.

Rudolf Degen

Paul Karnitsch, Die verzierte Sigillata von Lauriacum (Lorch-Enns). – Forschungen in Lauriacum, Bd.3. Linz 1955. – 48 S. Katalog mit 102 Taf., 1 Karte.

Die außerordentlich begrüßenswerte Publikation behandelt rund 700 Scherben Reliefsigillata von Enns, z.T. aus den neuen Grabungen von 1951–1953 stammend. Gelegentlich werden Parallelstücke aus Wels herangezogen.

Der Text gibt kurze, sorgfältig durchgearbeitete Kapitel zu den einzelnen Import-Werkstätten und dann folgen die gut gezeichneten Tafeln mit koordinierten Beschreibungen, d.h. vor allem Punzenverweise mit reichlichen Literaturangaben nach Oswald, Knorr usw. Damit läßt sich gut und schnell arbeiten.

Nach 3 vereinzelt, frühen, padanischen Scherben folgen 15 südgallische Erzeugnisse (dabei Taf. 1, 1 ein sehr befremdliches Stück), 5 in der Art von Banassac, 28 aus Lezoux und dessen Umkreis, 6 elsässische, ca. 550 Rheinzaberner, ca. 85 Westerdorfer Stücke und schließlich 14 Scherben, die an späteste Trierer Ware anzuschließen sind.

Wichtig für die Forschung ist, daß K. durch die neuen Grabungen offenbar stratigraphische Anhaltspunkte für die seit langem wünschbaren Spätdatierungen für Rheinzaberner und Westerdorfer Produkte im 3. Jh. besitzt. (Hinweis S. 10), aber im einzelnen wird nicht speziell darauf eingegangen. Man vergleiche zu diesem Desiderat R. Nierhaus in Jb. Mainz 2, 1955, 239 ff. Eine beigefügte Liste von entsprechenden Fundkomplexen in Enns wäre hier vielleicht nützlich gewesen.

Durch das reiche Rheinzaberner Material bietet das Buch ein sehr angenehmes Hilfsmittel neben dem immer noch stummen Katalog Ludovici-Ricken.

Was die Importzahlen im 2. Jh. betrifft, so ist immer wieder interessant, festzustellen, daß in der Schweiz das Verhältnis Elsaß-Rheinzabern genau umgekehrt ist, wie im gesamten Limesgebiet. Für uns speziell wichtig ist sodann das Westerdorf-Material, dem sich K. besonders eingehend widmet und das voller interessanter Einzelprobleme steckt. Die von E. Vogt seinerzeit zusammengestellte Gruppe schweizerischer Fabrikate ist eng hiermit verbunden und von der «Trierer Gruppe» in Enns (die m. E. ein dortiges, lokales Produkt darstellen könnte?) lassen sich Beziehungen zu den Töpfereien von der Enge in Bern aufzeigen, deren Stellung durch K.s Buch nun sehr viel klarer wird. Wir wissen ihm Dank für seine Arbeit.

Elisabeth Ettinger

H. J. Ersfeld, Funde der Vorzeit. Ihre Bergung, Konservierung und Ausstellung. Weimar 1955.

In knapper, klarer Übersicht sind die wichtigsten technischen Handhabungen des Urgeschichtsforschers und Konservators zusammengestellt, so daß sie für jeden ernsthaften Ausgräber ein willkommenes Vademecum darstellen.

Einige Vorschläge im Kapitel VI Rekonstruktion, Modelle, Dioramen zeigen ein etwas bemühtes Werben um das Publikumsinteresse auf Kosten der Geschmacksbildung, das alte Dilemma musealer Ausstellung.

Es darf vielleicht mit einem gewissen patriotischen Stolz darauf hingewiesen werden (S. 53), daß ein «Zürcher Institut» das einzige befriedigende Verfahren zur Behandlung von Moorhölzern besitze. Man wird wohl nicht fehlgehen, in dem Zürcher Institut das Labor des Landes-Museum zu vermuten. Hoffen wir, Herr Kramer, der dortige Präparator, werde in einem kleinen Aufsatz diese Lücke des aufschlußreichen Handbüchleins schließen.

Paul Hofer: Kleinhöchstetten. Ergebnis einer Ausgrabung. Francke Verlag, Bern 1955.

Der Bericht des Verfassers läßt wieder einmal mehr durchblicken, wie doch unser Land ein Holzboden für seine Altertümer ist. Wir hören die wechselvolle Geschichte des Kirchleins bei Kleinhöchstetten, das im letzten Moment erhalten werden konnte. Welche Bedeutung aber auch solch kleinen Bauwerken zukommen kann, zeigen die interessanten Vergleiche mit andern Kirchgrundrissen.

Unter dem Boden des heutigen Schiffes wurden die Grundmauern eines Einapsidensaals gefunden. Streufunde – es sind zu nennen röm. Keramikfragmente des 1.–3. Jh. und Bronzeohrringe des 7. Jh. – bezeugen eine Belegung dieses Ortes in früheren Zeiten. Im heutigen Bau, der einige gotische Änderungen erfahren hat, steckt noch der einfache Saal mit rechteckigen Querflügeln vor der Chorapside. Vergleiche mit Bauten ähnlichen Grundrisses legen eine Datierung um die Jahrtausendwende nahe.

Die in der Zusammenfassung gebotenen Schlüsse über die Christianisierung des Kantons und des obern Aaretals im besondern haben mich nicht überzeugt. Man würde hier füglich besser von einem Aufdämmern unserer heutigen Untersuchungen, als von einem «Aufdämmern des Christentums» schreiben; doch verweist der Verfasser und Ausgräber wenig weiter selbst auf diese Wissenslücken.

Besonders wertvoll sind die als Anmerkungen zusammengestellten Literaturhinweise. Es ist bedauerlich, daß nicht nach jeder Grabung eine solch knappe Übersicht in nützlicher Frist erscheint.

R. M.

AN UNSERE ABONNENTEN UND LESER

Der 20. Jahrgang unserer Zeitschrift beginnt mit einer Doppelnummer. Das soll nicht heißen, daß es uns an Stoff gefehlt hat. Die Erklärung ist viel einfacher: es fehlt uns am Geld. Wir haben uns, offen gestanden, am letzten Jahrgang ein wenig «überlüpft». Deshalb wären wir unsern Abonnenten dankbar, wenn sie uns ihren Beitrag mit dem beiliegenden Einzahlungsschein möglichst bald überweisen wollten. Von denjenigen, die nur Leser sind, entschließt sich vielleicht der eine oder andere nun auch zum Abonnement. Wir machen nichts lieber, als neue Abonnenten in unsere Kartei einzutragen. Besonders schön aber, und unserer Wissenschaft zuträglich, ist es, wenn wir auch noch recht viele freiwillige Beiträge an unsere Forschungen in Empfang nehmen dürfen. Herzlichen Dank zum voraus!

Die Redaktion